Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier Publ. Co.", Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

THE "SASKATCHEWAN COURIER"
is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. - - - - - - Telephone 677.

4. Jahrgang | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 26. Oktober 1910. | No. 1.

Zum neuen Jahrgang.

Der „Saskatchewan Courier" hat jetzt drei Jahre lang im öffentlichen Leben unseres Landes gestanden und hat stets frei, offen und deutsch seinen Standpunkt vertreten. In der Politik waren und sind wir liberal, weil es unsere feste Ueberzeugung ist, daß wir Deutschen unter der Herrschaft der Liberalen am besten ab sind. Diese Richtung werden wir auch in Zukunft beibehalten. Wir haben stets unser Bestes getan, religiöse und persönliche Zwistigkeiten aus den Spalten unserer Zeitung fernzuhalten. Wir sind nicht dazu da, um Streitigkeiten zu entfachen und zu schüren. Aber unsere Aufgabe ist es, allwöchentlich unsern Lesern Neues und Interessantes zu bringen und ein Einigungsband um alle unsere Deutschen hier zu schlingen. Wir wollen eine große Familie hier bilden, die Familie der „Courier"-Leser. Darum bemühen wir uns auch stets, recht viele Neuigkeiten aus deutschen Kreisen, Familiennachrichten aller Art, Begebenheiten in deutschen Kolonien u. s. w. zu bringen. Auf diese Weise können wir unsere vielen Leser am besten in Fühlung miteinander halten und noch mehr Deutsche aus dem alten Vaterland in unsere neue Heimat bringen helfen. Wenn sie drüben aus unserer Zeitung erfahren, wie es den Deutschen hier geht, dann können sie sich gut ein Bild von den hiesigen Verhältnissen machen. Das trägt dann dazu bei, bei manchem, der mit den Zuständen drüben nicht zufrieden ist, den Entschluß reifen zu lassen, auch nach Canada zu kommen.

Das „Saskatchewan Courier" tritt mit dieser Nummer in den vierten Jahrgang ein. Wir werden auch in Zukunft uns aufs beste bemühen, unsere Leser zufriedenzustellen. Besonders die bei den Farmern unseres Landes soviel Anklang findende Farm- und Haus-Seite wollen wir immer interessanter und lehrreicher gestalten. Wir bringen auf dieser Seite immer einige Original-Artikel, die für die hiesigen Verhältnisse geschrieben sind und darum großen Wert für unsere deutschen Farmer dieses Landes haben.

Heute, wo wir einen neuen Jahrgang antreten, danken wir unsere Leser und Korrespondenten für ihre Anhänglichkeit und Unterstützung. Diesem Dank fügen wir die Bitte hinzu, uns auch weiterhin so zu helfen, sodaß wir immer größer und stärker werden und unsere Aufgaben immer besser erfüllen können.

Da der „Courier" heute Geburtstag hat, bittet er alle Freunde, seiner zu gedenken. Wer noch etwas zu zahlen hat, tue es jetzt, und wer noch nicht wieder für das neue Jahr bestellt hat, schiebe es nicht zu lange auf. Auch bittet er alle Leser und Freunde, die Namen von deutschen Landsleuten hier im Westen, die noch nicht Leser sind, uns einschicken zu wollen, damit wir bis Neujahr noch 2000 neue Leser bekommen.

Und so treten wir denn den neuen Jahrgang mit neuer Hoffnung und neuem Mut an und wünschen, daß das Verhältnis zwischen Lesern und Zeitung stets ein gutes bleibe.

Saskatchewan Courier Publ. Co.

Freie Verteilung von Bäumen.

Die freie Verteilung von Bäumen an die Heimstätter des Westens, die im Jahre 1901 von der Forst-Abteilung unserer Regierung begonnen wurde, hat stetig zugenommen und ist nach dem letztjährigen Bericht des Departements des Innern noch in ständigem Wachstum begriffen.

Seit einigen Jahren belief sich die Zahl der jedes Frühjahr verteilten Bäume auf ungefähr zwei und einhalb Millionen. Die Baumschule zu Indian Head, Sask., kann den Anforderungen kaum mehr genügen, und sollten diese noch größer werden, so muß eine Vergrößerung der Baumschule stattfinden.

Im Frühjahr 1909 wurden 2,570,000 Bäume an 2,010 Applikanten geschickt. Im Jahre 1910 war die Zahl der Applikanten bereits auf 3,173 gestiegen.

Die Zunahme derer, die Bäume bestellten, wird auch schlagend dadurch bewiesen, daß im Jahr 1908 an jeden Applikanten durchschnittlich 1400 Bäume geschickt werden konnten, während man im Jahre 1910 nur 800 an jeden schicken konnte. Die Zahl der verteilten Bäume blieb ungefähr dieselbe.

Die Farmer sollten beginnen, Eschen und Maple selbst aus Samen zu ziehen. Man muß aber Vorsicht im Bestellen des Samens üben und möglichst nur einheimischen verwenden. Im Jahr 1908 gingen in Manitoba viele Maple-Bäume ein, die von Samen aus Dakota gezogen waren. Diese Bäume waren nicht imstande, den Unbilden unseres Winters zu widerstehen. Die Forst-Abteilung hatte früher schon ähnliche Erfahrungen gemacht mit Samen, der von Minnesota und Ost-Canada kam.

Weitere interessante Einzelheiten kann man aus dem Jahresbericht des Departements of the Interior ersehen.

Man erhält diesen Jahresbericht frei, wenn man sich per Postkarte wendet an R. H. Campbell, Superintendent of Forestry, Ottawa.

Crippen zum Tode verurteilt.

Nach einem Prozeß, welcher nur vier Tage in Anspruch nahm, und nach einer halbstündigen Beratung der Geschworenen wurde Dr. Hawley H. Crippen, der amerikanische Arzt, am Samstag Nachmittag im New Bailey zu London schuldig befunden, seine Frau, die frühere Schauspielerin Belle Elmore, ermordet zu haben. Gleich darauf fällte der Lord-Oberrichter Alverstone das Todesurteil über den Angeklagten, und das Datum der Hinrichtung wurde auf Dienstag, den 15. November, festgesetzt.

Es heißt jedoch, daß ein starkes Vorurteil dagegen herrsche, einen Mann nur auf Umstandsbeweise hin dem Galgen zu überliefern, und man glaubt, daß die Geschworenen selber empfohlen haben, Crippen solle zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt werden. Nachdem das Urteil bereits gefällt war, reichte der Vormann des Geschworenen dem Richter einen Zettel hin. Dieser las die Note durch und erwiderte dann:

„Dies wird an die zuständigen Behörden eingereicht werden."

Die zuständige Behörde in diesem Falle ist der Sekretär für einheimische Angelegenheiten. Die Geschworenen wollten sich nicht weiter über die Angelegenheit äußern.

Als der Gefangene nach dem Gefängnis Pentonville abgeführt wurde, hatte sich eine große Menschenmenge vor dem Gerichtsgebäude eingefunden, aber es fanden so gut wie gar keine Demonstrationen statt.

Ueber die letzten Szenen wird Folgendes mitgeteilt:

Als die Verhandlungen wieder aufgenommen wurden, rief der Lord Oberrichter Alverstone Crippen wieder auf den Zeugenstand und legte ihm einige Fragen vor bezüglich des Gebrauchs von Hyoszin, dem Gift, womit er seine Frau umgebracht haben soll. Der Richter erlangte von dem Angeklagten die Information, daß Hyoszin durch den Mund eingegeben wird und auch hypodermisch.

Der Staatsanwalt Richard Muir begann dann das Schlußplaidoyer. Er erklärte, die Verteidigung habe zu beweisen gesucht, daß Crippen zu gutherzig war, als daß er einen Mord hätte begehen können. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß Crippen Monate lang geheuchelt habe, indem er seinen besten Freunden und den Freunden seiner Frau die Geschichte von ihrem Tode erzählte. Die Rede des Staatsanwalts nahm nicht mehr als eine Stunde in Anspruch. Er schloß mit den Worten, die Staatsanwaltschaft habe über jeden Zweifel hinaus bewiesen, daß die im Keller des Crippen'schen Hauses aufgefundene Leiche die von Belle Elmore war, der Gattin von Dr. Crippen. Niemand außer dem Angeklagten hätte die Leiche zerstückeln und begraben können.

Nachdem die Geschworenen ihren Wahrspruch verkündet hatten, fragte der Lord-Oberrichter den Angeklagten, ob er noch etwas zu sagen habe. Crippen erwiderte mit leiser Stimme:

„Ich beteuere noch immer meine Unschuld."

Dann setzte sich der Oberrichter die schwarze Kappe auf, welche während der Verhandlungen neben ihm gelegen hatte, und sprach das Todesurteil. Zugleich wandte er sich an den Angeklagten mit den folgenden Worten:

„Sie sind überführt worden auf Beweismaterial hin, welches bei keinem vernünftigen Menschen mehr Zweifel lassen kann, daß Sie Ihre Frau in grausamer Weise ermordeten und ihre Leiche verstümmelten. Ich rate Ihnen, machen Sie sich keine Hoffnung, daß Sie den Folgen Ihres Verbrechens entgehen können. Ich ersuche Sie, Ihren Frieden mit dem allmächtigen Gott zu machen."

Totenstille herrschte im Gerichtssaal, während ein Polizist Crippen fortführte.

Der Angeklagte nahm sein Urteil mit Ruhe entgegen. Die beiden Wärter, welche ihn begleiteten, hatten erwartet, daß er zusammenbrechen werde, und streckten deshalb ihre Hände aus, um ihn aufzufangen, aber diese Vorsichtsmaßregel blieb unnötig. Nur einmal verriet Crippen große Unruhe, nämlich während der Richter den Fall rekapitulierte und seine Meinung über den Gefangenen aussprach. Crippen zuckte zusammen, kreuzte seine Beine, rutschte unruhig hin und her, und erlangte seine Ruhe erst wieder, als der Richter geendet hatte.

Der Richter wies darauf hin, daß es undenkbar sei, daß Belle Elmore, wenn sie noch am Leben wäre, sich jetzt nicht melden sollte. Die Auffindung des Haares, der Unterkleider und anderer Artikel, welche der Frau gehörten, ließen keinen Zweifel mehr darüber, daß sie ermordet worden sei.

Der Prozeß gegen Frl. Leneve, die der Beihilfe zum Morde angeklagt ist, begann am Dienstag dieser Woche.

An alle unsere Leser.

Für die meisten unserer Leser ist es jetzt rechte Erntezeit. Unsere Farmerleser haben ihren Weizen meistens gedroschen und bringen ihn in die Stadt. Und aus der Stadt nimmt der Farmer dann seine schönen Dollars mit heim. Er fährt nicht eher fort, bis er sein Geld oder den Check dafür in der Tasche hat, denn er kann nicht hinter dem Käufer herlaufen und betteln, bis er seine Dollars bekommt.

Auch für den Courier beginnt jetzt die Erntezeit.

Das ist die Zeit, wo die Dollars einlaufen für das vergangene und kommende Jahr. Manche schulden uns noch alte Beträge. Wir haben keine Checks von ihnen in der Hand. Aber wir vertrauen auf ihre Ehrlichkeit. Jeder gute Deutsche sieht es als Pflicht und Ehrensache an, seine Zeitung zu bezahlen. Und wer letztes Jahr nicht zahlen konnte, der wird sicher diesen Herbst zahlen. Manche haben unserer Bitte schon Folge geleistet, für den Courier bezahlt und ihn neu bestellt. Alle andern werden sicher bald folgen.

Der Courier hat diesen Herbst große und dringende Zahlungen zu machen. Seine Leser werden ihm gerne helfen, indem sie so schnell wie möglich ihr Abonnement an unsere Agenten zahlen, oder es selbst per Money Order, Postal Note oder registrierten Brief einschicken. Wer selbst zur Stadt kommt, spreche in der Office vor.

Saskatchewan Courier Publ. Co.

Northern Bank Bldg. | P. O. Box 505, | Regina, Sask.

Das Wellmannsche Abenteuer.

Die Sachverständigen sind jetzt dabei, das Wellman'sche Abenteuer vom wissenschaftlichen Standpunkte aus zu analysieren und genauere Nachforschungen über den von dem Luftschiff eingeschlagenen Kurs anzustellen.

Die auf offenem Meer aufgegebene „America" dürfte wohl schon ein Raub der Wellen geworden sein. Sie hatte infolge der fortwährenden Stöße, welche der Equilibrator" (das durch die Wellen hin und her gepeitschte Schleppتau) austeilte, schon viel Gas verloren und konnte sich jedenfalls nicht mehr lange in der Luft halten.

Wellman und seine Begleiter trafen mit dem Dampfer „Trent" in New York ein und er gab sofort eine ziemlich ausführliche Beschreibung seiner abenteuerlichen Fahrt zum Besten.

Er sagte: „Alles ist bis Sonntag Nachmittag gegen 2 Uhr gut gegangen und in bester Ordnung gewesen. Plötzlich hat sich jedoch der Wind gedreht. Ein 30 Meilen starker Nordwind hat den Ballon erfaßt und von seinem Kurs abgetrieben. Am Montag hat sich der Wind noch mehr nach dem Osten gedreht. Der hohe Seegang peitschte in der Nacht den „Equilibrator" mit fürchterlicher Gewalt gegen den Ballon, so daß das Platzen der Ballonhülle oder die Zerstörung des Bootes zu befürchten stand. Die Mannschaft ist im Hinblick auf die immense Gefahr ruhig und gefaßt geblieben, sie war schließlich so erschöpft, daß ein Mitglied nach dem anderen einschlief mit der Erwartung, im Meer wieder aufzuwachen.

Alle Bemühungen konzentrierten sich auf das Bestreben, die „Amerika" schwebend zu erhalten, und es wurde alles Gasolin, das nicht unumgänglich notwendig gebraucht wurde, in's Meer geworfen. Es wurde zuerst beschlossen, den Versuch zu machen, die Azoren zu erreichen, aber der immer östlicher werdende, starke Wind verhinderte auch diesen Plan, worauf Bermuda als nächstes Ziel ausersehen wurde. In der Montag Nacht wurde noch mehr Gasolin und eine beschädigte Maschinerie in's Meer geworfen, um den Ballon soviel wie möglich zu erleichtern.

Endlich am Dienstag Morgen nahte die Rettung. Der Dampfer „Trent" beantwortete das Notsignal und steuerte auf uns zu. Kapitän Vanniman brachte den Ballon so dicht wie möglich an die Meeresoberfläche und nachdem sich alle in das Boot begeben hatten, trennte Simon dasselbe vom Ballon. Bei dieser Gelegenheit erhielt das Boot von dem Equilibrator einen fürchterlichen Schlag, durch den es beinahe gekentert wäre. Der Ballon stieg, nachdem das Boot abgetrennt war, rasch in die Höhe und verschwand bald in den Wolken.

Herr Wellman ist auch jetzt noch der Ansicht, daß die Fahrt mit einem Ballon über den Ozean wohl durchführbar sei, das Luftschiff müsse aber noch größer und stärker gebaut werden und man müsse den Equilibrator beseitigen, welcher zum großen Teil den Mißerfolg bei der diesmaligen Expedition verschuldet habe.

Wer ist Sieger?

Es ist noch immer nicht sicher, wer im großen internationalen Ballonwettflug, der vor einer Woche in St. Louis, Mo., begann, den Sieg davongetragen hat. Dem Anschein nach hat wieder ein Deutscher die Siegespalme errungen. Montag gab Leutnant Drew vom Minnesota Signal Korps und hydrographischer Sachverständiger des Aero-Klub an, daß alle Ballons bis auf „Amerika II" gelandet seien. Die zurückgelegten Entfernungen sind nach ihm wie folgt:

Düsseldorf II, Deutschland, landete zu Kiskissink, Que. 42 Stunden in der Luft, Distanz 1200 Meilen.

Germania, Deutschland, landete zu Coocoocache. 43 Stunden in der Luft, Distanz 1040 Meilen.

Helvetia, Schweiz, landete zu Ville Marie, Que. 45 Stunden in der Luft, Distanz 850 Meilen.

Isle de France, Frankreich, landete zu Pogamasing, Ont. 34 Stunden in der Luft, Distanz 725 Meilen.

Azurea, Schweiz, landete bei Bicolasing, Ont. 42 Stunden in der Luft, Distanz 872 Meilen.

Harburg II, Deutschland, landete im Nipissing See, Ont. 27 Stunden in der Luft, Distanz 750 Meilen.

St. Louis 4, Amerika, landete zu Hillman, Mich. 28 Stunden in der Luft, Distanz 550 Meilen.

Condor, Frankreich, landete in Two Rivers, Wis. 20 Stunden in der Luft, Distanz 410 Meilen.

Million Club, Amerika, landete zu Racine, Wisc. 14 Stunden in der Luft, Distanz 315 Meilen.

Die aufregendste Fahrt machte der Ballon Harburg III, welcher in den Nipissing See stürzte, 207 Meilen nördlich von Toronto. In dem Ballon befanden sich Leutnant Vogt und William Aßmann.

Es wird darüber berichtet: Der deutsche Ballon Harburg III stürzte am Dienstag Abend mit fürchterlicher Gewalt in den Nipissing See in der canadischen Provinz Ontario, etwa 850 Meilen von St. Louis. Derselbe war geführt von Leutnant Vogt, dessen Begleiter W. Aßmann von St. Louis war.

Aßmann erlitt einen Bruch des linken Arms, eine schwere Verstauchung der rechten Hand, außerdem eine schwere Arterienverwundung am Handgelenk. Die Luftschiffer waren genötigt, mit ihrem Ballon im See zu treiben, bis sie Sea Gull Island erreichten, wo Aßmann trotz seiner schweren Verletzungen den Ballon befestigte. Beide mußten die Nacht auf der Insel aushalten. Aßmann erlitt heftigen Blutverlust, und erst am Mittwoch Morgen wurden sie von jagenden Indianern aufgefunden, die sich nach Powassan an der Grand Trunk Linie, zwanzig Meilen von der Stelle, wo der Ballon niedergegangen war, ins Hospital brachten.

Die ganze Fahrt des Ballons Harburg war voll Gefahr, von der Zeit ab, als derselbe von Milwaukee aus die Ueberfahrt über den Michigan-See antrat, 6.35 Uhr Dienstag früh. Derselbe trieb am Dienstag in ziemlicher Höhe über den Huron See und Georgian Bucht. Der Ballon war im Ganzen 28 Stunden unterwegs mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von dreißig Meilen in der Stunde, zeitweilig steigerte sich dieselbe aber bis zu einer Meile in der Minute. Bei der Landung hatten die Luftschiffer noch zwei und einen halben Sack Ballast bei sich.

Leutnant Vogt berichtet, daß er in der Nacht von Montag auf Dienstag in einer Höhe von 6000 Fuß gefahren sei. Nach der Abfahrt von Milwaukee kam er gegen 10 Uhr Vormittags am Dienstag nach Michigan, um 1.10 Uhr kam der Huron-See in Sicht. Um 3.10 Uhr war dieser überflogen, und der Ballon befand sich über Alpena. Um 9 Uhr wurde ein Versuch gemacht zu landen, da der Ballast beinahe ganz ausgeworfen war, es war dies aber wegen der Georgian Bucht nicht möglich; es wurde weiterer Ballast ausgeworfen und die Bucht überflogen.

Ein zweiter Versuch zur Landung mußte wegen der Nähe von Wasser aufgegeben werden, und der Ballon stieg nach Auswerfen weiteren Ballastes nochmal. Es war Nacht und nur der Mond gab etwas Licht.

Schließlich beschlossen die Luftschiffer auf alle Gefahr hin zu landen, das Ventil wurde geöffnet, und der Ballon stürzte mit furchtbarer Wucht aus einer Höhe von 1800 Fuß in die Tiefe. Leutnant Vogt bezeichnet es als ein Glück, daß derselbe ins Wasser fiel, da er und sein Begleiter sonst sicher zu Brei zermalmt worden wären. Während des Absturzes trieb der Wind den Ballon in gefährliche Nähe von Sea Gull Island. Um 11 Uhr stürzte der Ballon ins Wasser.

Alle Hilferufe, berichtete Leutnant Vogt weiter, waren vergebens, beide mußten durchnäßt bis auf die Haut die Nacht auf der einsamen Insel im Dunkeln zubringen, da sie nichts hatten, um Feuer zu machen.

Holz von Canada.

Die amerikanischen Zollbehörden haben die einstweilige Aufhebung der Holzzölle verfügt, soweit Sendungen für die kürzlich im Nordwesten von Minnesota durch die Waldbrände Betroffenen in Betracht kommen. Schon früher wurden die Zölle für alle freiwilligen Hilfssendungen, die für die Abgebrannten bestimmt sind, aufgehoben. Auf Grund dieser neuen Verfügung der Zollbehörden wird die Gesellschaft vom Roten Kreuz Holz zu ermäßigtem Preise einführen, und der Direktor des Roten Kreuzes, E. P. Bicknell, übernimmt die Bürgschaft, daß dieses Privileg nicht mißbraucht und nicht mehr Holz eingeführt wird, als unbedingt nötig ist.

Berlin, 24. Okt. — Von offiziöser Seit wird erklärt, Deutschland habe dem Vorschlag zugestimmt, daß alle Mächte hinsichtlich der Anerkennung der neuen Regierung Portugals gemeinsam vorgehen. Der Vorschlag ist von Großbritannien ausgegangen.

Stockholm, 24. Okt. — Der Nobel-Preis für Medizin ist Dr. Albrecht Kossel, Professor der Physiologie an der Universität Heidelberg, zuerkannt worden.

Disziplin und Ausdauer.

Eine Kritik der deutschen Herbstmanöver hat der französische General Coupilland, der im Auftrage des „Temps" die deutschen Manöver mitgemacht hat, in folgende Worte zusammengefaßt: Die Herbstmanöver, besonders die Kaisertage, konnten nur eine annähernde Idee davon geben, was die deutsche Armee im Kriegsfalle leisten würde. In jedem Falle muß man sagen, daß die deutsche Armee eine unbestreitbare Bedeutung hat, deren Grundlagen Disziplin, Ordnung, Ausdauer und zähe Lust zur Offensive sind. Die Kavallerie ist verwegen und besonders stark zum Angriff geneigt, die Infanterie kräftig, ausdauernd und sicher im Feuer, die Artillerie, die bald mit ihren neuen Schnellfeuergeschützen versehen sein wird, mutig und unternehmungslustig. Sie hat sichtbare Fortschritte gemacht und versteht die Infanterie gut zu unterstützen. In der Taktik herrscht neben dem forcierten Angriff das Prinzip der Einschließung. Die Armee ist gesund und wird ausgezeichnet kommandiert. Nach unten hin bedeuten die Unteroffiziere des Gerüst des Baues; sie sind sehr tüchtig. Vom obersten Offizier bis zum Soldaten bemerkt man Achtung vor der Tradition, Korpsgeist und Pflichtbewußtsein. — Der letzte Abschnitt ist der wichtigste, er enthält eine Anerkennung des Geistes, der in der deutschen Armee herrscht, jene Imponderabilien, wie sie Bismarck nannte, die in letzter Linie im Ernstfalle doch den Ausschlag geben. Und daß der französische General das herausgefühlt hat, hat herausfühlen müssen, ist mehr wert, als das Lob der anderen militärischen Eigenschaften.

Canada's erstes Kriegsschiff.

Das erste Schiff der neuen canadischen Kriegsflotte an der atlantischen Küste, der Kreuzer „Niobe", traf in Halifax, N. S., aus England unter der Flagge des canadischen Seeoffiziers, Admiral Kingsmill, ein. Dem Schiffe wurde im Namen der Bevölkerung von Neuschottland vom Vice-Gouverneur MacGregor ein Silberservice überreicht. Die „Niobe" ist von der britischen Marine erworben und wird von einem Canadier, dem Commander MacDonald, einem Sohne des Senators McDonald von Britisch Columbia, befehligt.

Neuer Riesendampfer.

Der erste von zwei neuen Riesendampfern der White Star Linie, die „Olympic", wurde am Donnerstag in Belfast vom Stapel gelassen. In Uebereinstimmung mit der Gewohnheit der White Star Linie fand keine Taufzeremonie statt. Das neue Schiff hat eine Wasserverdrängung von 45,000 Tonnen. Man hat seit 22 Monaten daran gearbeitet, und es wird noch acht Monate dauern, ehe das Schiff für seine erste Reise fertig ist. Das Schiff hat eine Länge von 882 Fuß und eine Höhe von 105 Fuß. Es bietet Raum für 2500 Passagiere und eine Mannschaft von 860 Leuten.

Ein Schwesterschiff, die „Titanic", ist jetzt im Bau begriffen und wird in Kürze vom Stapel gelassen werden.

Lucheni tot.

Luigi Lucheni, der im Sommer 1898 in Genf die österreichische Kaiserin Elisabeth ermordete, hat sich Mittwoch Abend im Gefängnis L'Eveche ums Leben gebracht. Vor einigen Tagen wurde schon gemeldet, daß er Tobsuchtsanfälle habe, und er wurde scharf bewacht; eine kurze Abwesenheit seines Wärters benutzte er dazu, sich mit seinem Gürtel an einem der Gitterstäbe seiner Zelle zu erhängen.

Der Meuchelmord wurde am 10. September 1898 am Seeufer in Genf begangen. Der Mörder entkam nach der Tat, wurde aber später ergriffen. Da die schweizerischen Gesetze die Todesstrafe nicht zulassen, wurde er zu lebenslänglicher Einzelhaft verurteilt.

Kirchenschänder von Lynchjustiz ereilt.

Ein blutiger Akt furchtbarer Lynchjustiz, die an einer Horde von Kirchenschändern vorgenommen wurde, hat sich, wie aus der oberschlesischen Industriestadt Kattowitz gemeldet wird, an der russischen Grenze in dem Dorfe Dombrowa zugetragen.

Eine halbbetrunkene Schaar polnischer Burschen, mit Aexten und Beilen bewaffnet, machte den Versuch, die Kapelle des Orts zu zerstören. Alles sollte kurz und klein geschlagen werden. Die Einwohnerschaft jedoch, überwiegend strenggläubige Katholiken, sah dem Frevel nicht ruhig zu, sondern stürzte sich in geschlossener Masse auf die Bande, die nicht im Stande war, sich der Uebermacht zu erwehren. Von Dutzenden kräftiger Bauernfäuste gepackt, wurden die Burschen nach kurzem, wildem Kampfe überwältigt und zu Boden getreten. Der Kampf hatte die Volkswut aufs höchste entfacht, und ehe noch die Polizei einschreiten konnte, wurden neun der Burschen einfach totgeschlagen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Okt. — Professor Andreas Galle von Potsdam, der berühmte deutsche Astronom, hat die sensationelle Erklärung erlassen, daß Commander Peary nie am Nordpol gewesen sei. Professor Galle ist nach eingehender Prüfung zu dem Schlusse gelangt, daß die Methoden, welche Peary anwendete, um seine Position im hohen Norden zu berechnen, jeglichen wissenschaftlichen Wertes entbehrten. Selbst wenn der Nordpolfahrer durch Zufall an das angenommene Nordende der Erdaxe gekommen wäre, würde er sich dieser Tatsache nicht bewußt gewesen sein, da seine Messungen gänzlich irreführend gewesen seien.

— Die Berliner „Post" meldet, daß die Heeresverwaltung in der bevorstehenden Session des Reichstags mehrere Forderungen einbringen wird, welche Remontierungen und einzelne Neuformationen betreffen. Sie werden in der Quinquennats-Vorlage enthalten sein, welche dem Parlament zu unterbreiten ist, da das geltende fünfjährige Abkommen mit dem nächsten Quartal abläuft. Daß die Forderungen bewilligt werden, dürfte nicht dem mindesten Zweifel unterliegen, denn eine überwiegende Mehrheit des Reichstags steht auf dem Standpunkt, daß die Schlagfertigkeit des deutschen Heeres unter allen Umständen gewahrt bleiben muß. Die eingreifendsten Formations-Veränderungen werden für den Train verlangt. Die vollständige Umgestaltung dieser für die modernen Massenheere so hochwichtigen Organisation wird an maßgebender militärischer Stelle als die zur Zeit brennendste Frage des deutschen Armeewesens bezeichnet. Von den Sachkundigen war längst die Neugliederung des Trains in Regimenter gefordert worden.

— Den Vertretern des Deutschen Reichs auf der Brüsseler Weltausstellung ist eine glänzende Anerkennung zu Teil geworden. Bei der Preisverteilung wurde dem Reichskommissar Geh. Regierungsrat Albert, dem Geh. Kommerzienrat Ravene und Dr. Haniel der „Grand Prix" zuerkannt. Die drei Herren haben sich um den Erfolg der deutschen Abteilung außerordentliche Verdienste erworben.

Berlin, 24. Okt. — Einhundert Geheimpolizisten sind von hier nach Brüssel geschickt worden, um der dortigen Polizei zugeteilt zu werden. Sie bilden die Avantgarde des Kaisers, welcher am Montag von hier nach der belgischen Hauptstadt abreist. Er erwidert den Besuch, welchen das belgische Königspaar kürzlich am deutschen Kaiserhof abgestattet hat.

Für die Zeit des Aufenthalts des Kaisers sind in Brüssel die umfassendsten Absperrungs-Maßregeln angeordnet worden. Die Brüsseler Behörden befleißigen sich der größten Vorsicht, obwohl feindselige Kundgebungen nicht mehr erwartet werden, nachdem die Sozialisten, welche ursprünglich Gegendemonstrationen in's Werk setzen wollten, sich eines andern besonnen und beschlossen haben, während der Dauer des Aufenthalts des deutschen Kaiserpaars keine Störung herbeizuführen. Wenn Kaiser und Kaiserin die Weltausstellung besuchen, wird sich die deutsche Kolonie in Brüssel die Gelegenheit zu einer enthusiastischen Begrüßung jedenfalls nicht nehmen lassen.

Der Kaiser ist von der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise, der einzigen Tochter des Kaiserpaares, begleitet und reist mit großem Gefolge.

Budapest, 24. Okt. — Die ungarische Delegation hat das Marine-Budget angenommen und damit den Forderungen der Regierung Rechnung getragen. Admiral Graf Montecuccoli, der Marine-Kommandant, welcher sich bestrebt hat, der Delegation ein größeres Interesse für die Bedürfnisse der bislang stiefmütterlich behandelten Marine der Doppelmonarchie einzuflößen, hat alle Veranlassung, mit dem Entscheid zufrieden zu sein. Denn die Delegation hat in einem besonderen Beschluß der Marineleitung ihr Vertrauen ausgesprochen.

Peking, 24. Okt. — Eine überraschende Revolte gegen die chinesische Regierung ist zum Ausbruch gekommen. Der kaiserliche Senat, welcher kaum drei Wochen alt ist, beschloß am Samstag, dem Thron eine Denkschrift zu unterbreiten, zur baldigen Eröffnung eines allgemeinen Parlaments. Daraus scheint hervorzugehen, daß der neue Senat keine so submissive Institution sein wird, wie man zuerst angenommen hatte. Schon im letzten Juni forderten die Provinzial-Legislaturen die sofortige Eröffnung eines Parlaments. Der Thron verweigerte dies, versprach aber ein Parlament für das Jahr 1915. In dem neugeschaffenen Senat wurde jedoch die Agitation so heftig, daß schließlich der Beschluß durchging, die alte Forderung dem Thron wiederum vorzulegen, und die politischen Führer schienen entschlossen zu sein, diesmal nicht von ihren Forderungen abzugehen.